

4. Sonntag: Einige theologische Grundaussagen der Bergpredigt

Lesung: 1 Kor 1,26-31

Evangelium: Mt 5,1-12a

Mit dem heutigen Evangelium beginnt die berühmte Bergpredigt des Matthäus-Evangeliums. Die eben gehörten Seligpreisungen sind eine Art Präambel. Sie geben ein paar wichtige Grundsätze zum richtigen Verstehen der ganzen Bergpredigt mit auf den Weg.

Zunächst muss man festhalten, dass Matthäus die Bergpredigt ganz deutlich als die „Gesetzgebung des neuen Bundes“ gestaltet: So wie Mose beim alten Bund auf den Berg gestiegen ist und den Israeliten die Gebote gebracht hat, so steigt Jesus, der Bringer des Neuen Bundes, nun auf den Berg und lehrt die Menschen. Überdeutlich klingt diese Parallelität auf, wenn Jesus formuliert: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist [...] – ich aber sage euch:...“*

In den letzten Jahren ist es ja wieder ruhiger geworden um die Bergpredigt. In den 80er Jahren, während der großen Friedensdiskussion, da war sie in aller Munde und wurde dabei allzu oft sehr interessengelenkt ausgelegt. Viele, die damals die Bergpredigt im Munde führten, hatten dabei ihre Grundlagen offensichtlich nicht verstanden.

(1. Ohne Vertrauen auf die Einlösung durch Gott sind die Seligpreisungen eine Verspottung der Armen.)

Dieser Kern der Bergpredigt tritt in den Seligpreisungen besonders deutlich hervor: Seien es nun die Armen, die Trauernden oder die Hungernden: Jesus nennt sie „Makarioi“ (μακάριοι), was man im allgemeinen Griechisch mit „glücklich“ übersetzt, in der Bibel gern mit „selig“, weil das den Gesichtspunkt der jenseitigen Vollendung mit ins Spiel bringt.

Und die Begründung dafür setzt Jesus zeitlich teilweise in die Zukunft: *„Denn sie werden getröstet werden, sie werden satt werden“*, teilweise in die Gegenwartsform: *„Denn ihnen gehört das Himmelreich“*.

Jesus kann das nur machen, weil er absolut darauf vertraut, dass Gott das alles einmal einlösen wird. Das steht so fest, dass dieses Einlösen schon jetzt beginnt, indem Jesus diese Zusage macht.

Er weiß sehr wohl, dass damit der Hunger nicht beseitigt ist, Trauer nicht weggewischt, Armut nicht abgeschafft. Denn Jesus ist kein realitätsferner frommer Schwärmer. Aber diese Perspektive vom Getröstet-werden und Satt-werden steht für ihn so fest, dass diese Zusage gleichsam schon der erste Schritt ihrer Verwirklichung ist.

Alles hängt daran, dass hinter Jesus Gottes eigene und ganze Vollmacht steht. Denn wenn das nicht der Fall ist, dann wäre das, was Jesus hier tut, eine unerträgliche Verspottung der Armen: Das müssen wir uns vorstellen, wie übel das dann wäre, zu einem Trauernden zu sagen: „Du kannst glücklich sein, weil du trauern musst.“

Das Grundbewusstsein der ganzen Bergpredigt ist: Mit dem Tun Christi und seiner Jünger gewinnt das Gottesreich Gestalt, weil Gottes Macht als eigentlich Handelnde dahinter steht.

Und wer – wie es hier und dort passiert – die Bergpredigt nur als eine bloß menschliche Ethik von hohem Anspruch verstehen will, der hat nicht verstanden, worum es eigentlich geht. Der baut gleichsam den Tank aus und hofft, dass das Auto trotzdem fahren kann.

(2. Die primäre gnadenhafte Zuwendung Gottes nimmt jedem Versuch von Leistungsgerechtigkeit den Wind aus den Segeln.)

Diese hohen ethischen Anforderungen, die später an manchen Stellen der Bergpredigt erhoben werden, sind nicht nur sehr hoch, sie erscheinen bisweilen zu hoch. (*Wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel (5,40). Wer zu seinem Bruder sagt: ‚Du Narr!‘, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein (5,22)*).

Dann muss man die heute gehörten Seligpreisungen als Hintergrund im Ohr haben: Da spricht Jesus dem Menschen, der gar nichts hat und gar nichts kann und vielleicht nur noch leidet, die Seligkeit zu: Vor aller Leistung, vor allen ethischen Klimmzügen, steht fest, dass Gott uns um unserer selbst willen liebt und uns deshalb zu einem Leben in Fülle führen

möchte.

Dies bedeutet das Ende jeder Leistungsgerechtigkeit, die denkt: Gott liebt mich, weil ich das oder das geschafft habe. Dem, der nichts verdienen kann, dem, der nichts hat, der vielleicht nur noch trauert, verspricht Jesus schon das Reich Gottes.

Deshalb geht es voll am Sinn dieser Seligpreisungen vorbei, wenn man daraus – oft sogar in frommer Absicht – opfergespickte Hürdenläufe aufstellt oder ethische Kletterrouten vorgibt, an deren Ende vermeintlich die Seligkeit als Pilgermedaille verliehen wird.

Die Liebe Gottes ist eben nicht der Siegespreis, der nach einem möglichst schweren Weg verliehen wird. Nein, wir starten bereits mit der Liebe Gottes zu dem Versuch, diese Liebe auf unsere Art möglichst sinnvoll zu erwidern.

(3. Das neue Gesetz begründet keinen Rechtsanspruch)

Und daraus ergibt sich ein dritter wichtiger Punkt: *„Selig, die arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich“* ist kein Zauberspruch und keine Automatik, keine allgemein gültige Regel wie etwa: *„Zeit heilt Wunden“* oder *„Not lehrt beten“*. Man kann z.B. auch arm sein und trotzdem dauernd ans Geld denken, hinter jedem Vorteil herrennen, ein Egoist sein. Gnade uns Gott, wenn so einem das Himmelreich gehört.

Auch wenn hier in der Bergpredigt der neue Gesetzgeber auftritt: Dieses Gesetz ist eben kein Gesetz wie die zivilen Gesetze mit daraus erwachsenden Rechtsansprüchen. Es ist die gnadenhafte Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen in dem Bemühen, diesem konkreten Menschen möglichst gerecht zu werden.

Erklärend setzt Matthäus deshalb dazu: *„Selig, die arm sind vor Gott“*: Wer nichts hat, worauf er setzen kann und trotzdem – oder gerade deswegen – auf Gott seine ganze Hoffnung setzt, dem gilt diese Zusage Jesu: *„Selig bist du“*, und für den bricht das Heil Gottes an, sicher kommend, aber noch nicht vollendet.

Die Seligpreisungen der Bergpredigt sind eben keine Gesetzmäßigkeiten,

sondern direkte Ansprache Gottes an den einzelnen Armen, Trauernden, Hungernden. Dem ganz konkreten Menschen, der es hört und sich darauf einlässt, wird Heil sicher zugesagt. Mit diesem Wort Jesu beginnt es, und auf diesem Weg werden im Voranschreiten dann die Handlungsweisen und Maßstäbe aktuell, die Jesus in den folgenden zwei Kapiteln der Bergpredigt anspricht und auch uns nahe legen wird.